

Konservendosen und Computer

Ich kaufte den Aldi-PC

Einmal im Jahr gibt es zwischen Gurkengläsern und Joghurt supergünstige PCs zu kaufen. GameStar-Redakteur Jörg Langer stürzte sich ins Getümmel.

Mittwoch, 10. November '99, 8 Uhr 15. Es regnet in Strömen. Ich stehe vor einer Aldi-Filiale bei München. Meine Eltern im fernen Schwaben haben mal wieder erwähnt, daß der PC nicht läuft, den ich ihnen vor zwei Jahren günstig überlassen hatte. Da kommt die traditionelle Aldi-PC-Bescherung wie gerufen. Ein Pentium III mit 500 MHz, 64 MByte RAM, TNT 2, Soundchip, 14-GByte-Festplatte, 56K-Modem, Win 98, Word und Works plus 17-Zoll-Monitor – klingt verlockend für 2.000 Mark. Damit werde ich sie Weihnachten überraschen (gegen eine geringe Zuzahlung – wir sind Schwaben)!

8 Uhr 18

Die Warteschlange wächst. Zum Glück habe ich am Vorabend die Öffnungszeit

gecheckt (halb neun). Dabei ist mir eingefallen, daß man bei Deutschlands Vorzeige-Discounter ja nur bar bezahlen kann. Nix Scheck, ec- oder gar Kreditkarte – richtige Scheine müssen her. Aber wie, nachts um elf? Dem modernen Kreditwesen sei gedankt: zwei Minuten vor Mitternacht den Maximalbetrag am Automaten abgehoben, fünf Minuten später nochmal. Macht 2.000 Piepen.

8 Uhr 20

Das Tor geht auf, die Leute stürmen los. Ich mittendrin, von Martin mit der Kamera verfolgt, beide in latenter Kriegsberichtserstatter-Stimmung. Aber weder gibt es echte Handgreiflichkeiten noch Schußwechsel oder gar geplatzte Würstchengläser zu vermelden. Nur als ein genervter Herr Diebstahlgelüste wittert,



Der Aldi-PC mit allen **Komponenten** (das Modem ist intern), Software und Anleitungen.

weil ich seinen als Rammbock benutzten Aldi-PC von meinem Magen fernhalte, kommen kurz die Jäger-und-Sammler-Triebe hoch. Wobei der Sammler dominiert: Mehrere Reflexkäufer türmen gleich zwei der riesigen Kartons auf ihre Einkaufswagen.



Hastig in die Einkaufswagen beförderte Kartons enthalten das Objekt der Begierde: den preisgünstigen **Aldi-PC** 1999 samt Monitor und Zubehör.



Jörg Langer hat sich einen **Karton** geschnappt.



Gegen **20 Hunnies** gibt's »1 Stück PC«.



Der PC ist **gesichert**, das Auto wartet.

8 Uhr 24

Zwischen Griesbrei und Gemüse erobere ich meinen persönlichen Aldi-Rechner! Ein gewichtiger Moment, zumal so eine Schachtel mit Rechner, Monitor und Zubehör doch ein paar Kilo wiegt. Dann geht's zur Kassiererin, die sich im typischen Turbomodus befindet: »Ein PC, 1.998 Mark, der nächste.« Für meine 20 Hunderter kriege ich eine Rechnung (»1 Stück Medion Personalcomputer«) und 2 Mark Rückgeld. Triumphgefühl. Beim Rausfahren meiner Trophäe frage ich mich, wieso an so einem Tag nicht um 9 Uhr alle Aldi-Märkte Deutschlands überfallen werden: Bei etwa 100 PCs pro Kaufhalle warten je 200.000 Mark in kleinen Scheinen, ganz ohne lästige Sicherheitsvorkehrungen.

9 Uhr 45

Praxis-Check. 3D- und Soundchip sind fest aufs Mainboard gelötet – doof beim Updaten. Der Riva TNT2 M 64 ist die um circa 30 Prozent langsamere Spar-Variante des 128-Bit-Originals, die vor allem

bei hohen Auflösungen leichter schlappmacht. Trotzdem ein sehr schneller 3D-Chip, mit dem alle aktuellen Spiele laufen (etwa **System Shock 2** flüssig bei 1024x768). 64 MByte RAM sind okay. Das Mainboard bietet nur drei PCI- und keine AGP-Slots; eine bessere Grafikkarte kann man also nur nach Tausch des Mainboards einbauen. Gut sind die vorinstallierte Software (CDs liegen zusätzlich bei) und die große Festplatte. Der PC bootet gleich beim ersten Einschalten Windows 98, surrt allerdings ziemlich laut vor sich hin. Soundchip und Monitor bieten guten Durchschnitt, mehr hatte ich nicht erwartet. Insgesamt ein sehr solider PC zu überaus günstigem Preis – aber kein Gerät zum professionellen Herumbasteln. Doch das wollen meine Eltern gar nicht. Die sind froh, wenn sie mit dem internen Modem tatsächlich das Internet anrufen können.

19 Uhr 20

Mutter ist am Telefon: »Wir waren einkaufen, morgens um halb neun. Wir haben diesen Aldi-PC gekauft!« **LA**